

Stellungnahme

zum Berichtsentwurf „Strategie Centrum Bremen 2030+. Lebendige Mitte zwischen Wall und Weser“

Die Arbeitnehmerkammer wurde als Trägerin öffentlicher Belange seitens der Senatorin für Klimaschutz, Umwelt, Mobilität, Städtebau und Wohnungswesen (SKUMS) und der Senatorin für Wirtschaft, Arbeit und Europa (SWAE) zur Stellungnahme zum oben genannten Bericht gebeten. Dieser Bitte kommen wir mit folgenden Ausführungen nach.

Mit dem vorgelegten Bericht stellen die beiden genannten Behörden zusammen mit der Handelskammer einen Strategieentwurf für eine zukunftsfähige Entwicklung der Bremer Innenstadt vor. Der Entwurf enthält zwölf Teilstrategien, die den drei Handlungsfeldern „Erreichen, Ankommen, Bewegen“, „Verweilen und Begegnen“ sowie „Nutzen und Erleben“ zugeordnet sind und somit einem gemeinsamen Rahmen unterliegen. Ziel des Papiers ist die Entwicklung einer lebendigen und lebenswerten Innenstadt und die Überwindung der gegenwärtigen Strukturbrüche in der City.

Der Schwerpunkt unserer Stellungnahme liegt im Handlungsfeld „Nutzen und Erleben“. Die anderen beiden Handlungsfelder sollen hier nur am Rande betrachtet werden, da hierzu entweder bereits ausführlich an anderer Stelle Stellung bezogen wurde oder die Belange unserer Mitglieder nur am Rande berührt werden. Für das Handlungsfeld „Erreichen, Ankommen, Bewegen“, welches weitgehend Verkehrsthemen umfasst, verweisen wir auf unsere Stellungnahme zur VEP-Teilfortschreibung aus dem April 2021. Das Handlungsfeld „Verweilen und Begegnen“ befasst sich mit Fragen der Aufenthaltsqualität. Grundsätzlich begrüßen wir alle Bemühungen, die die Innenstadt zu einem angenehmen und ansprechenden Ort machen. Hierdurch können unter anderem Handel, Dienstleistungen und Gastronomie in der Innenstadt profitieren und somit Arbeitsplätze gesichert werden.

Handlungsfeld „Nutzen und Erleben“

Als Zielsetzung im Handlungsfeld „Nutzen und Erleben“ wird die Erhöhung der Nutzungsvielfalt durch Wohnen, Kultur, Bildung, Wissenschaft und kleinteiligem produzierenden Gewerbes angeführt. Im Einzelhandel sollen neue Geschäftsmodelle die Innenstadt für Kundinnen und Kunden attraktiver machen. Die City soll als Stadtlabor verstanden werden und ein Ort für Menschen unterschiedlichen Alters und verschiedener

Lebensstile werden. Verschiedene Quartiere sollen durch spezifische Nutzungen profiliert werden.

Die Arbeitnehmerkammer begrüßt das Ansinnen, die Innenstadt durch eine erhöhte Nutzungsvielfalt zu beleben. Dringend muss jedoch auch das Handlungsfeld „Arbeit“ mit einer eigenen Strategie hinterlegt werden. Der Bericht unterbreitet keine eigenständigen Maßnahmen, wie die Zukunft der Innenstadt als Arbeitsort sowie die Schaffung neuer und die Sicherung bestehender Arbeitsplätze in der City politisch forciert werden sollen.

Die Innenstadt ist der wichtigste Arbeitsort in der Hansestadt. Nach Zahlen des Unternehmensregisters arbeiteten 2018 mehr als 48.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Stadtteil Mitte. Davon waren fast 31.000 im Ortsteil Altstadt und somit in der Innenstadt im engeren Sinne verortet. Hinzu kommt noch eine bedeutende Anzahl an Arbeitsplätzen in der öffentlichen Verwaltung sowie in Kammern, Verbänden und sonstigen nicht privatwirtschaftlich organisierten Körperschaften, welche nicht durch das Unternehmensregister erfasst ist. Somit arbeiten in der Altstadt weit mehr Menschen als in jedem anderen Bremer Ortsteil.

Das produzierende Gewerbe spielt aktuell in der City nur eine stark untergeordnete Rolle. Im vorgelegten Bericht wird in diesem Zusammenhang an verschiedenen Stellen kleinteiliges Gewerbe und Handwerk genannt, das etwa im sogenannten Torswallquartier Möglichkeiten zur Entfaltung erhalten soll. Die (Wieder-) Ansiedlung produzierender Betriebe im integrierten Stadtgebiet wird gemeinhin als „produktive Stadt“ diskutiert und spielt in Bremen aktuell im Prozess zum GEP 2030 eine Rolle. Die Arbeitnehmerkammer begrüßt, dass die produktive Stadt nun auch im Innenstadtdiskurs angekommen ist und Einzug in die Innenstadtstrategie erhalten soll. Allerdings lässt die vorgelegte Strategie vermissen, wie kleine stadtverträgliche Produktionsbetriebe in der Innenstadt Fuß fassen sollen. Zu nennen sind hier insbesondere die hohen Mieten, die für viele Gewerbetreibende oft nicht leistbar sind. Hier wünscht sich die Arbeitnehmerkammer einen offensiveren Umgang. Es bedarf eines zielgerichteten Dialogs mit den Immobilieneigner:innen und Investor:innen, damit die angestrebte Nutzungsvielfalt erreicht werden kann. Dies gilt neben den Immobilien für das Handwerk selbstredend auch für diejenigen Immobilien, die für den kleinteiligen Einzelhandel, Kulturschaffende und innovative Start-Ups zur Verfügung stehen sollen.

Während das produzierende Gewerbe in der City bisher wenig Bedeutung hat, liegt der Schwerpunkt mit ca. 29.600 Beschäftigten klar im Dienstleistungssektor. Davon fallen etwa 8.500 Arbeitsplätze auf den Bereich Handel und Verkehr. Der weitaus größere Anteil von über 21.100 Arbeitsplätzen fällt auf Bereiche, die überwiegend in Büros und Praxen verortet sind und zum großen Teil als wissensintensive Dienstleistungen gelten (Informations- und Kommunikationsunternehmen; Finanz- und Versicherungsdienstleistungen; freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen; Gesundheitswesen; Erziehung und Unterricht; Kunst und Unterhaltung). Der vorgelegte Entwurf lässt weitgehend vermissen, wie mit diesen Branchen und ihren Beschäftigten umgegangen werden soll und welche Rolle sie zukünftig in der Innenstadt spielen. Eine Ausnahme bildet die Adressierung des Themas Wissenschaft und Gesundheit im Zusammenhang mit dem anvisierten Hochschulstandort am

Brill. Insbesondere das Ansinnen, Gesundheitswissenschaften und benachbarte Einrichtungen an einem Ort zu konzentrieren ist aus unserer Sicht ein richtiger Schritt, Bremen als Standort der Gesundheitswirtschaft zu stärken und wird entsprechend begrüßt. Zur Rolle anderer wissensintensiver Dienstleistungsbranchen wird im Strategieentwurf hingegen kaum Bezug genommen.

Der Bereich der wissensintensiven Dienstleistungen hat sich in Bremen in den vergangenen Jahren überdurchschnittlich dynamisch entwickelt.¹ In Branchen wie dem Informations- und Kommunikationssektor sowie bei technischen und wissenschaftlichen Dienstleistungsbetrieben ist es im vergangenen Jahrzehnt stadtweit und auch in der Innenstadt zu deutlichen Beschäftigungszuwächsen gekommen. Ein Teil dieser Betriebe arbeitet als Dienstleister für Unternehmen des industriellen Kerns der Hansestadt während in anderen Bereichen ganz neue Wertschöpfungsketten abseits der Industrie entstehen. Wissensintensive Dienstleistungen können somit insgesamt als ein zentraler Motor für die Gestaltung des bremischen Strukturwandels und der Sicherung des Wirtschaftsstandorts verstanden werden. Im Städtevergleich hat Bremen trotz allen Wachstums noch ein erhebliches Wachstums- und Aufholpotential.

Trotzdem stehen in der City nicht nur der Einzelhandel, sondern auch Teile der wissensintensiven Dienstleistungen unter Druck. Bei den Finanzdienstleistungen werden aufgrund der zunehmenden Digitalisierung Arbeitsplätze abgebaut oder verlagert. In der Zeit von 2010 bis 2018 sank die Zahl der Arbeitsplätze in der Finanz- und Versicherungswirtschaft im Ortsteil Altstadt von 5.900 auf 4.900. Dieses dynamische Geschehen von wegfallenden Arbeitsplätzen einerseits und der dynamischen Nachfrage von neuen Unternehmen andererseits setzt den Markt für Büroimmobilien unter Druck. Denn häufig sind leergefallene Immobilien technisch und baulich nicht auf dem aktuellen Stand, während die Mieten wegen der Innenstadtlage hoch sind. Die Immobilien sind somit für junge Unternehmen häufig kaum interessant. Als Folge stehen heute in der Innenstadt nicht nur Ladenlokale, sondern auch viele Büroflächen leer. Der Aufwand, alte Büros wieder herzurichten, ist anspruchsvoll und teuer, wie die Debatte zum aktuellen Beispiel der Sparkassenimmobilie am Brill eindrucksvoll zeigt.

Damit dynamische und hochqualifizierte Dienstleistungsunternehmen in Zukunft die Innenstadt als Standort wählen und keine großen Büroleerstände bestehen, müssen Lösungen für den Umgang mit diesen Immobilien gefunden werden. Der Dialog mit den Immobilieneignern muss hier gesucht werden. Generell bedarf es einer Konzeption für die Rolle von Dienstleistungsbetrieben für die Bremer Innenstadt. Dies lässt der vorgelegte Berichtsentwurf bisher nicht erkennen.

Allein die oben aufgezeigte hohe Zahl der bereits heute vorhandenen Dienstleistungsarbeitsplätze in der City macht deutlich, welche entscheidende Rolle sie für eine dynamische, belebte und attraktive Innenstadt spielen. Handel und Gastronomie sind auf die in der Innenstadt Arbeitenden als Kundinnen und Kunden im hohen Maße

¹ Vgl. Peters, T. (2017): Wissensintensive Dienstleistungen in Bremen – wichtiger Baustein für einen erfolgreichen Strukturwandel. KammerKompakt Nr. 2 2017, Arbeitnehmerkammer Bremen.

Stellungnahme

zum Berichtsentwurf „Strategie Centrum Bremen 2030+.
Lebendige Mitte zwischen Wall und Weser“

angewiesen. Eine Innenstadt ohne Arbeit kann keine lebendige Innenstadt sein. Damit Arbeit in Zukunft in der City funktioniert, muss ein Innenstadtkonzept sie prominent und fundiert in den Fokus nehmen.

Juli 2021

Dr. Dominik Santner

Referent für Wirtschafts- und Infrastrukturpolitik
d.santner@arbeitnehmerkammer.de